
DIALOGISCHES LERNEN

Herausgegeben von Cornelia Muth

Band 6

Stephan J. Harms

Menschenbilder und Typologie

Kategorien neurotischer
Motivationsstrukturen als
Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit

Chancen und Risiken

ibidem

Stephan J. Harms

Menschenbilder und Typologie

*Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als
Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit
Chancen und Risiken*

DIALOGISCHES LERNEN

Herausgegeben von Dr. Cornelia Muth

ISSN 1614-4643

- 1 *Cornelia Muth*
Willst Du mit mir gehen, Licht und Schatten verstehen?
Eine Studie zu Martin Bubers Ich und Du
Zweite erweiterte und verbesserte Auflage
ISBN 3-89821-537-7
- 2 *Susanna Matt-Windel*
Werden am Du – Dialogik in der Eltern-Kleinkind-Beratung
Ein philosophisch-pädagogisches Handlungskonzept nach der Dialogphilosophie Martin
Bubers am Beispiel der interaktionellen Eltern-Kleinkind-Beratung
ISBN 3-89821-374-9
- 3 *Sabine Peter*
Schritte auf dem Weg zum Miteinander in der multikulturellen Gesellschaft
Interkulturelle Gärten
Eine psychologisch-dialogphilosophische Perspektive
ISBN 3-89821-464-8
- 4 *Andrea Förster*
Tiere als Therapie – Mythos oder Wahrheit
Zur Phänomenologie einer heilenden Beziehung mit dem Schwerpunkt Mensch und Pferd
ISBN 3-89821-421-4
- 5 *Koffi Abah Edem, Jan Großwinkelmann, Yvonne Kahlert, Susanna Matt-
Windel, Cornelia Muth, Sabine Peter*
Im Vertrauen und in Verantwortung – 10 Jahre dialogische Pädagogik
ISBN 3-89821-577-6
- 6 *Stephan J. Harms*
Menschenbilder und Typologie
Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit
Chancen und Risiken
ISBN 3-89821-703-5

Stephan J. Harms

MENSCHENBILDER UND TYPOLOGIE

Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als
Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit

Chancen und Risiken

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5703-7

© *ibidem*-Verlag

Stuttgart 2006

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort der Herausgeberin

Mit der vorliegenden Studie wird ein vernachlässigter Aspekt Dialogischen Lernens hervorgehoben. Der Autor zeigt, wie wichtig und gleichwertig zur Begegnung das Ich-Es, das Subjekt-Objekt-Verhältnis, für die dynamische Zweiheit des Menschen ist.

Der Mensch lebt laut Martin Buber in einer Doppelbewegung, und ohne echte Distanzierung kann er/sie nicht dialogisch lernen. Anders gesagt: Ohne Distanz kein Begegnen und wahres Erkennen des Gegenübers. Wir brauchen somit das Ich-Es als Analyse und Bedingung für die Dialogpraxis.

Wie schwierig in dieser Hinsicht auch das wissenschaftliche Wahrnehmen der Menschen ist, wird in der pädagogischen Anthropologie und anhand psychologischer Typologien immer wieder neu diskutiert. Diesbezüglich stellt Stephan Harms das Menschenbild der Proto-Analyse vor. Diese Theorie, die sich u. a. auf die Psychoanalyse bezieht, spiegelt den Menschen in seiner Seinsvielfalt und in seinen psycho-sozialen Lernmöglichkeiten wider.

Welchen Nutzen die protoanalytische Typologie als Diagnostik für die Soziale Arbeit haben kann, veranschaulicht der Autor im letzten Kapitel, wiederum in beispielhafter Distanzierung zum vorliegenden Thema!

Cornelia Muth

Inhalt

1. Einleitung	7
1.1. Die Notwendigkeit eines reflektierten Menschenbildes	7
1.2. Typologien	8
1.3. Thematischer Überblick	8
1.4. Anmerkung zur Sprache	10
2. Menschenbilder	11
2.1. Was macht ein Menschenbild aus?	11
2.2. Menschenbilder in der Sozialpädagogik	12
2.3. Leib, Seele und Geist als Kategorien der menschlichen Vorstellungswelt	14
3. Typologien	17
3.1. Unterscheidungen	17
3.1.1. Allumfassend oder spezifisch	17
3.1.2. Statisch oder dynamisch	18
3.2. Verschiedene Typologien	18
3.2.1. Die vier Temperamente nach Hippokrates	19
3.2.2. Psychosexuelle Entwicklungsstufen nach Freud	20
3.2.3. Psychosoziale Entwicklungsstufen nach Erikson	21
3.2.4. Psychologische Typen nach Jung und der MBTI	22
3.2.5. Die vier Angst-Typen nach Riemann	25
4. Das Enneagramm	27
4.1. Herkunft	27
4.2. Zwischen Psychologie und Spiritualität	29
4.3. Die Struktur des Enneagramms	30
4.3.1. Der Fokus	31
4.3.2. Ein triadisches Modell	33
4.3.2.1. Drei Intelligenzen	33
4.3.2.2. Bauch, Herz und Kopf	34
4.3.2.3. Einsatz der Intelligenzen	35
4.3.2.4. Bevorzugung und Ablehnung	35
4.3.2.5. Überlebens-Programme	36
4.3.3. Leidenschaften und Fixierungen	37
4.3.4. Die neun Typen	38
4.3.4.1. Typ EINS	40
4.3.4.2. Typ ZWEI	42
4.3.4.3. Typ DREI	44

4.3.4.4. Typ VIER	46
4.3.4.5. Typ FÜNF	48
4.3.4.6. Typ SECHS	50
4.3.4.7. Typ SIEBEN	52
4.3.4.8. Typ ACHT	54
4.3.4.9. Typ NEUN	56
4.3.5. Weitere Elemente	58
4.3.5.1. Flügel	58
4.3.5.2. Subtypen	59
4.3.5.3. Verwicklungs- und Entwicklungslinien	60
4.3.6. Außerhalb des Fokus	64
4.4. Vergleiche	65
5. Das Menschenbild im Enneagramm	69
5.1. Der Mensch als Neurotiker	70
5.2. Die Charakterfixierung als spezielle Begabung	72
5.3. Leib, Seele, Geist und Überlebensstrategien	73
5.4. Menschliche Entwicklung	75
5.5. Beziehungen	77
5.6. Menschenbilder im Enneagramm	79
6. Relevanz für die sozialpädagogische Arbeit	81
6.1. Abgrenzung zur Therapie	82
6.2. Arbeit an der eigenen Kompetenz	83
6.3. Ein Schlüssel zum Verständnis Anderer	85
6.3.1. Die Eigenart des Hilfeempfängers voraussetzen, akzeptieren und wertschätzen	85
6.3.2. Auf den Hilfeempfänger abgestimmtes, pädagogisches Handeln	86
6.3.2.1. Hilfen für Typ EINS	88
6.3.2.2. Hilfen für Typ ZWEI	88
6.3.2.3. Hilfen für Typ DREI	88
6.3.2.4. Hilfen für Typ VIER	88
6.3.2.5. Hilfen für Typ FÜNF	89
6.3.2.6. Hilfen für Typ SECHS	89
6.3.2.7. Hilfen für Typ SIEBEN	89
6.3.2.8. Hilfen für Typ ACHT	89
6.3.2.9. Hilfen für Typ NEUN	90
7. Schlussbetrachtung	91
8. Literaturverzeichnis	98

1. Einleitung

„Merkwürdig ist es schon“, sagt sich der Krieger des Lichts. „Warum treffe ich bloß so viele Menschen, die sich bei der erstbesten Gelegenheit von ihrer schlechtesten Seite zeigen? Sie verbergen ihre innere Kraft hinter Aggressivität, ihre Angst vor der Einsamkeit hinter der Maske der Unabhängigkeit. Sie glauben nicht an ihre eigenen Fähigkeiten und vertun doch ihre Zeit damit, ihre Vorzüge in alle vier Himmelsrichtungen hinauszuposaunen.“

Der Krieger liest diese Zeichen bei vielen Männern und Frauen, die er kennt. Er läßt sich nicht vom Schein täuschen und schweigt lieber, wenn man versucht, ihn zu beeindrucken. Doch er ergreift die erstbeste Gelegenheit, um seine eigenen Fehler zu korrigieren, denn die anderen sind stets ein guter Spiegel unserer selbst.

Ein Krieger nutzt alle Gelegenheiten, sein eigener Meister zu werden.

Paulo Coelho

Handbuch des Kriegers des Lichts

1.1. Die Notwendigkeit eines reflektierten Menschenbildes

Soziale Arbeit ist ihrem Wesen nach immer zunächst auf den Menschen bezogen. Dies kann eine Einzelperson oder Gruppe in einer konkreten Notlage sein, bezieht sich aber auch auf die Gesellschaft als Gesamtheit aller Menschen einer Stadt, eines Landes oder der ganzen Welt (vgl. z.B. Galuske, S.33). Wenn der Mensch also im Mittelpunkt allen helfenden Handelns steht, ist ein klar definiertes Menschenbild eine unerlässliche Bedingung und Grundlage für professionelle soziale Arbeit. Schilling formuliert es so: „Jedes pädagogische System ist von einer ganz bestimmten Auffassung vom Menschen getragen. Jeder Pädagoge (wie jeder Mensch überhaupt) hat ein bestimmtes Bild vom Menschen, das Grundlage seiner pädagogischen Entscheidungen ist. Von ihm leitet er bewusst oder unbewusst seine Ziele, sein Handeln ab“ (s. Schilling, S.1). Es ist also unmöglich, kein Menschenbild zu haben. Sich dieses bewusst zu machen und sich die Frage zu stellen, wie das eigene Menschenbild beschaffen ist und wie es sich auf die eigene Arbeit auswirkt, ist eine grundlegende Aufgabe aller pädagogisch Tätigen. Das Menschenbild wirkt sich auf das eigene Verständnis von „Normalität“ bzw. Gesundheit des Menschen, von Veränderbarkeit, Lernen oder auch Entwicklung aus, es bestimmt die ausgewählten Methoden und Konzepte, und, noch wichtiger, es kennzeichnet die innere und äußere Haltung des Pädagogen, mit der er den Menschen,